



# MARTINS- KIRCHE

der ev. luth.  
Gemeinde Dorfmark

Wer die Kirche durch den vorderen Eingang betritt, sieht über der Tür eine Sandsteintafel, auf der das Erbauungsjahr der Kirche mit 1708 angegeben ist. Schon ein Blick auf den Altar und das Taufbecken genügt, um dem Kundigen zu zeigen, daß die Kirche viel älter sein muß. In der Tat ist die Kirche 1708 auf den Grundmauern einer gotischen Kirche, die aus dem Jahre 1350 stammen mag, errichtet worden. Aus dieser gotischen Kirche stammen sowohl das Taufbecken, das die Jahreszahl 1465 trägt, als auch der Altar, der aus dem Jahre 1470 stammt. Auch die beiden Leuchter auf dem Altar werden mit dem Taufbecken zusammen im Jahre 1465 gegossen worden sein. Wir sehen also, daß die Geschichte der Kirche sehr weit in die Vergangenheit zurückreicht. So muß man annehmen, daß vor der Kirche an der Stelle des heutigen Kirchenbaues bereits eine andere Kirche, vermutlich eine Holzkirche, gestanden hat.

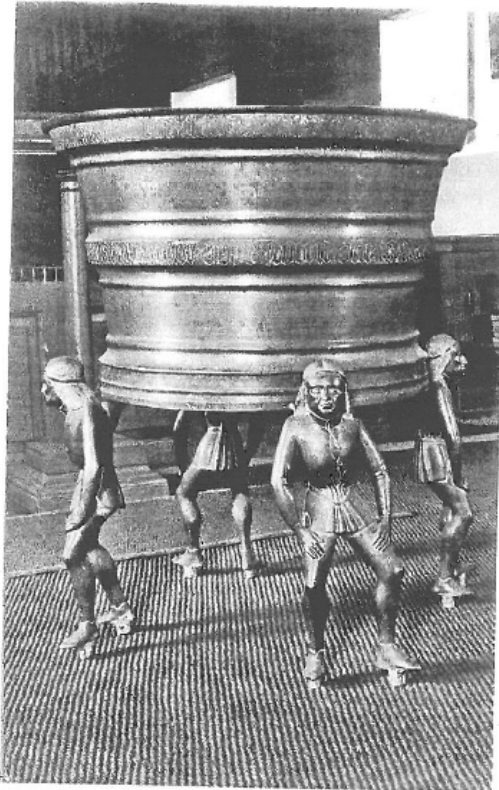
Der Platz, auf dem die heutige Kirche und die sie umgebenden Häuser stehen, hieß bis zum Jahre 1528 noch „Up den Thy“, d. h. in unserer heutigen Sprache „Auf dem Gerichts- oder Thingplatz“. Urkundlich erwähnt sind Gerichtsverhandlungen in Dorfmark, die auf diesem Platz gehalten wurden, aus den Jahren 1378 und 1382. Auch das Kirchspiel Dorfmark wird bereits im Jahre 1380 urkundlich erwähnt. Doch die Geschichte der Kirche reicht weiter zurück in die fast urkundenlose Zeit um die Jahrtausendwende. Hinweise darauf sind einmal die Größe des Kirchspiels Dorfmark (Es ist das größte im Kirchenkreis Walsrode), ferner die Zueignung der Kirche zu dem heiligen Martin, der der Schutzpatron der

Franken war, und schließlich die Lage der Kirche auf einer geschützten, von drei Seiten von Wasser und Moor umgebenen Landzunge neben dem Forellenbach. Es war Missionspraxis in der fränkischen Zeit, daß man die Kirchen an die Stelle heidnischer Kult- oder Gerichtsstätten baute. Die unmittelbare Nähe des Forellenbaches könnte darauf hindeuten, daß die Dorfmark Kirche in alten Zeiten eine Taufkirche war.

Kommen wir jetzt zum Kirchenraum zurück!

Auffallend ist zunächst das bronzene Taufbecken, das, wie gesagt, aus dem Jahre 1465 stammt und eine plattdeutsche Inschrift trägt, die folgendermaßen lautet:

„Keen Minsche hier up Erden kann ohne Döpe seelig werden,  
de Döpe den Minschen also verkläret, dat he to Gode upfahret.“



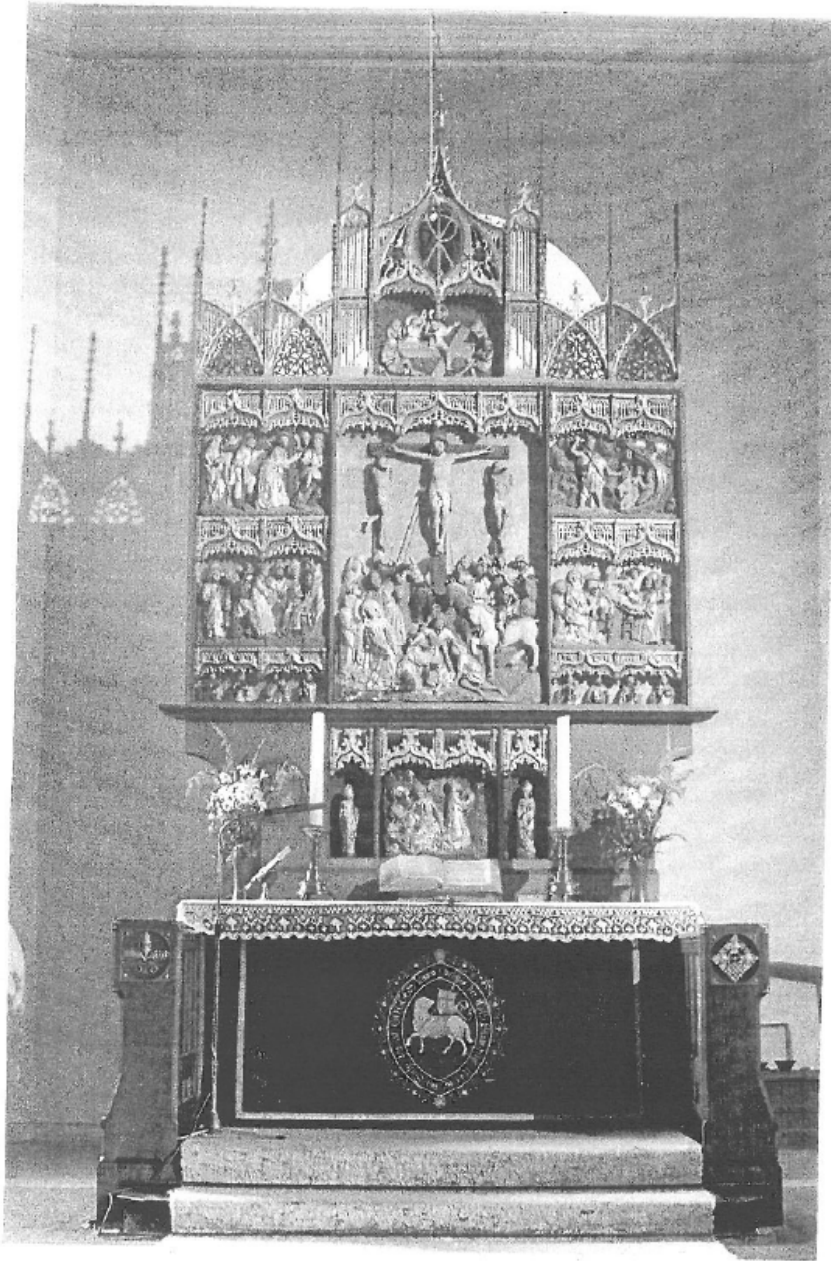
Wenn man den Einsatz aus dem Taufbecken herausnimmt, sieht man einmal, daß das Wort „Taufen“ mit „Tauchen“ zusammenhängt, d. h., das Taufbecken wurde ganz mit Wasser gefüllt, und die Kinder wurden mindestens vier, fünf Tage nach der Geburt ganz in das Wasser eingetaucht. Ferner sieht man an den beiden Seiten des Taufbeckens Nuten, in die der bronzene Deckel, der früher einmal das Taufbecken zierte, einrastete (Dieser Deckel ist im 30-jährigen Krieg schwer beschädigt und später vermutlich eingeschmolzen worden). Getragen wird das Taufbecken von vier Wasserträgern, die auch die vier Paradiesströme symbolisieren können. Diese Figuren stehen auf einem Bronzering, der 1967 nach alten Mustern neu gegossen wurde.

Der Altar war ursprünglich ein Flügelaltar. Etwa um 1720 hat man den Altar entfernt und ihn unter die Treppe gelegt, die im Inneren der Kirche zur Empore führte. Erst um 1870 herum entdeckte man, wie wertvoll dieser Altar war: Er ist nach den Plänen des Konsistorialbaumeisters Hase neu gefaßt und aufgestellt worden. 1965, bei der Restaurierung der Kirche, ist auch dieser Altar restauriert worden, und die Blattgold- und Blattsilberarbeiten sind wieder ergänzt worden.

Der Altar ist ein Passionsaltar. Er zeigt den Leidensweg Christi und die Auferstehung. Besonders beachtenswert sind die Blattsilberarbeiten (Die Rüstungen der Ritter und der aufgesperrte Höllenrachen sind aus Blattsilber gefertigt). Der aufgesperrte Höllenrachen, aus dem Christus Menschen aus der Hölle befreit, soll die Worte des Glaubensbekenntnisses im Bilde darstellen: „Niedergefahren zur Hölle“.

Auf dem Altar befindet sich eine Bibel. Sie stammt aus dem Jahre 1610. Eingerahmt ist sie von zwei Leuchtern, die, wie bereits erwähnt, 1465 mit dem Taufbecken gegossen wurden.

Auf der rechten Seite des Altarraumes ist das Bild des Pastors Wetzelius angebracht, der der Gemeinde in den Notzeiten des 30-jährigen Krieges beigestanden hat und von den Menschen sehr verehrt wurde. In einem Schreiben sämtlicher Eingepfarrten des Kirchspiels Dorfmark, das nach seinem Tode an den Herzog in Celle gerichtet wurde, heißt es „Nachdem unser geliebter Pfarrer und



verstorben ist und er und die Seinen des öfteren in Gefahr für Leib und Leben gewesen sind und nichts mehr als das nackte Leben gerettet haben, bitten wir darum, daß seine Tochter bei der Pfarre verbleiben möge."

Die Tochter hat später den Nachfolger ihres Vaters geheiratet. Damit war das Problem gelöst.

Die Emporen der Kirche sind Ende des 19. Jahrhundert eingebaut worden. Aus dieser Zeit stammt auch die Kanzel, auf der die vier Evangelisten abgebildet sind. Die Bänke im Kirchenschiff und der Orgelprospekt sind bei der Kirchenrenovierung 1965 neu gestaltet worden.

Unter dem Altar befinden sich gemauerte Grabgewölbe, in denen bis etwa 1550 die Angehörigen der Familie von der Wense beigesetzt wurden. Beim Einbau der Heizungsschächte im Jahre 1965 wurde der Eingang zu den Grabgewölben freigelegt. Es fanden sich in den Gewölben Reste von Särgen, die ineinandergefallen waren. Diese Särgen waren mit Leder überzogen, das vollkommen erhalten war. In dem Leder steckten noch silberne Nägel, die die Anfangsbuchstaben der Namen der Verstorbenen markierten.

Die gotische Kirche hatte ursprünglich einen steinernen Turm. Dieser Turm war durch Fundamentauswiche, durch Blitzschlag und später auch durch Kriegseinwirkung beschädigt worden. Nach dem 30jährigen Krieg hat man neben der Kirche einen hölzernen Glockenturm errichtet. In ihm hängen drei Glocken, von denen die eine aus dem Jahre 1715 stammt, die anderen sind nach dem 1. Weltkrieg angeschafft worden (Stahlglocken), da die Bronzeglocken im 1. Weltkrieg abgeliefert werden mußten.



Bischofsfiguren im Altar der Dorfmarker Kirche, von links nach rechts den hl. Ulrich und den hl. Martin darstellend

Mit den beiden Bischofsfiguren im Unterteil des Altars hat es eine besondere Bewandnis; sie geben Hinweise auf das Patrocinium der Kirche und des Altars, d. h. darüber, welchem Heiligen die Kirche und der Altar geweiht sind.

Über das Patrocinium der Dorfmarker Kirche gab es bis vor kurzem nur Vermutungen. In dem Buch „Die mittelalterlichen Kirchen und Altars-Patrocinien Niedersachsens“ war zunächst die Vermutung ausgesprochen, die Kirche wäre Sankt Udalricus geweiht, da der Ulrichstag als Markttag in Dorfmark eine besondere Bedeutung hatte.

Der Markt am St. Ulrichstag ist erst 1850 in Dorfmark aufgehoben worden, während der Markt am Martinstage erhalten blieb. Ferner mußte die Genüge, d. h. die Bestätigung der Ablösung des Zehnten, immer am St. Ulrichstage in Dorfmark geschehen. In der letzten Ausgabe des Buches „Die mittelalterlichen Patrocinien in Niedersachsen“ ist nun für die Dorfmarker Kirche das Martins-Patrocinium als gesichert angegeben: und zwar nach Unterlagen der Kirchengemeinde Soltau.

Bei der Erstellung der Ortschronik haben sich ebenfalls eindeutige Hinweise auf das Martins-Patrocinium der Dorfmarker Kirche gefunden. In der Kirchenrechnung von 1540 heißt es: „Anno Domini 1540 haben wir Kirchenvorsteher zu Dorfmark die Einnahme genommen von der Gemeinde, die der Kirche St. Martin schuldig sind“.

Die Feststellung des Patrociniums der Kirche ist darum wichtig, weil es einen Rückschluß auf das Alter der Kirchen zuläßt. Bei aller Kompliziertheit der Patrocinienforschung kann soviel gesagt werden, daß das Martins-Patrocinium auf ein hohes Alter der Kirche und auf einen Einfluß des Erzstiftes Mainz hinweist.

Der heilige Martin von Tour war der Heilige der Franken und Patron des Erzstiftes Mainz. Dargestellt wird er als Ritter hoch zu Roß, der mit seinem Schwert einen Teil seines Gewandes abschneidet, um einen der Bettler zu kleiden. Eine der Bischofsfiguren des Dorfmarker Altars stellt den heiligen Martin dar. Ein großer Riß in seinem Bischofsgewand, der anzeigt, wo ein Teil dieses Gewandes abgetrennt ist, weist auf den heiligen Martin hin.

Sankt Uasiricus (zu Deutsch Ulrich), der mit Sicherheit eine Rolle für die Dorfmarker Kirche und das Kirchspiel gehabt hat, wird in der zweiten Bischofsfigur des Dorfmarker Altars dargestellt. Zu seinen Kennzeichen gehörte im Mittelalter immer ein Buch und der Bischofsstab. Da er ein Wasserpatron war, wurde er häufig mit einem Fisch dargestellt, der sich oberhalb des angewinkelten Armes befand. Ulrichs-Patrocini finden sich häufig an Orten, die an Flußläufen liegen. Die Lage Dorfmarks an der Böhme, die mit ihren häufigen Überschwemmungen die Wiesen und das gemähte Heu gefährdete, wird die Einsetzung des Ulrichs-Patrociniums verursacht haben. Auch die Bischofsfigur des heiligen Ulrich im Dorfmarker Altar zeigt ihn mit einem Fisch über dem angewinkelten Arm, wie sich auf fotografischen Aufnahmen dieser Bischofsfigur klar erkennen läßt. Bei den verschiedenen Restaurationen des Dorfmarker Altars ist dieses Kennzeichen des heiligen Ulrichs übermalt bzw. von Blattgold überzogen worden.

Der Altar der Dorfmarker Kirche ist dem heiligen Ulrich geweiht, der in der zweiten Bischofsfigur, die kleiner ist, als die des heiligen Martin dargestellt wird. Der heilige Ulrich war Bischof von Augsburg und hat sich als Reichsfürst und Bischof bei den Einfällen der Ungarn um sein Bistum und deren Bewohner verdient gemacht. Gestorben ist er am 04. Juli 973, dem Ulrichstag, der in vielen, Dorfmark betreffenden Urkunden erwähnt wird. Im Altar der Dorfmarker Kirche müssen sich auch Reliquien des heiligen Ulrich befinden. Reliquie im weitesten Sinne ist alles, was an den Heiligen erinnert.